

Heinz Gess

Vom Faschismus zum Neuen Denken.

Über die C. G. Jung Renaissance im New Age

In der Literatur über Rechtsextremismus, die seit den Anschlägen auf Flüchtlinge und ausländische Arbeitnehmer in Rostock und anderswo anschwillt, ist die als Warnung gemeinte Feststellung, daß der Rechtsextremismus aus der ›Mitte der Gesellschaft‹ komme, fast schon ein Gemeinplatz geworden. Wer aber angesichts dieser Warnung in den Sozialwissenschaften eine verstärkte kritische Auseinandersetzung mit ideologischen Konfigurationen aus der ›Mitte der Gesellschaft‹ erwartet, wird eher enttäuscht. Um so notwendiger ist es, die Auseinandersetzung offensiv aufzunehmen. Das geschieht in meinem Buch »Vom Faschismus zum Neuen Denken« (Zu Klampen Verlag, Lüneburg 1994) geschrieben. Es ist eine Auseinandersetzung mit der ideologischen Konfiguration »New Age«, die in der Absicht geführt wird, die rechtslastigen Implikationen dieses Denkens und seine Verbindung zur neu-rechten und faschistischen Ideologie zu demonstrieren und es dann zu demontieren. Im Mittelpunkt der Auseinandersetzung steht dabei wegen seiner herausragenden Bedeutung für die New Age-Philosophie und ihr Kernstück, die transpersonale Psychologie, C. G. Jung und die Jung-Renaissance im New Age.

C. G. Jung kooperierte in der kritischen historischen Phase der nationalsozialistischen Machtübernahme mit dem Nationalsozialismus und beteiligte sich aktiv an dessen Führerkultus und Antisemitismuskampagnen. Das war kein Zufall, sondern die naheliegende Konsequenz aus seiner Lehre. Da sich Jung über diesen Zusammenhang niemals Rechenschaft abgelegt, sondern seine Abrechnung mit dem Nationalsozialismus so anlegt, daß nicht die Durcharbeitung der Vergangenheit, sondern nur ihre Entsorgung dabei herauskommt, ist die Jungsche Lehre nach wie vor ein potentielles Bindeglied zwischen der New Age-Ideologie, in der sie gegenwärtig eine Renaissance erfährt, und ideologischen Strukturen des Faschismus. Um diese sicherlich harte, und für New Age- und insbesondere Junganhänger provozierende These zu erhärten, untersuche ich zunächst, wie Jung die Vergangenheit der Deutschen und die der eigenen Lehre in den Jahren 1945/1946 entsorgt, und zeige detailliert die Verkehren, Entstellungen und Rationalisierungen auf, zu denen Jung greifen muß, um die Vergangenheitsentsorgung zu ermöglichen. Insbesondere werden drei Argumente hervorgehoben, zu denen Jung greift: 1. Er gibt dem Grauen der Massenvernichtung einen positiven Sinn. 2. Er empfiehlt den Deutschen, ihre »psychologische Kollektivschuld« zu akzeptieren. 3. Er erklärt die Deutschen zu Opfern einer kollektiven Neurose.¹ Alle drei Argumente unterziehe ich einer scharfen

Kritik. Anschließend wird Jungs Liaison mit dem deutschen Faschismus untersucht und dargelegt, daß Jungs Bereitschaft zur Kooperation mit dem Nationalsozialismus kein »Ausrutscher« war, wie Jung das 1947 in einem Gespräch zugestanden haben soll,² sondern Bestandteil einer strukturierten ideologischen Praxis ist, in deren Zentrum Jungs Lehre von den Archetypen des kollektiven Unbewußten steht. Diese ideologische Praxis wird in ihren wichtigen Aspekten dargestellt und in verschiedenen Kapiteln kritisch diskutiert, unter denen ich hier die Kapitel »Jungs positive Einschätzung des NS und das Schema seiner Lehre« und »Selbsterhaltungsinstinkt, »Degeneration«, »entwurzelte Massen« und Nationalsozialismus bei C.G. Jung« besonders hervorheben möchte. Was für die Kooperation Jungs mit dem NS im allgemeinen gilt, gilt auch für den Antisemitismus C. G. Jungs, dessen Struktur, Verzahnung mit der Archetypen- und Individuationslehre und dessen instrumentellen Einsatz für Herrschafts- und Selbstbehauptungszwecke ich in einem gesonderten Kapitel untersuche. Ich zeige auf, daß die politische Anwendung der Archetypenlehre zu einer kulturalistisch und differentialistisch argumentierenden »Rassenpsychologie« führt, die antisemitisch ist par excellence.³ Unter dem Deckmantel des »wahren Antirassismus« und der Bewahrung der »natürlichen« kulturellen Verschiedenheit⁴ propagiert Jung Segregation, Apartheid und innerer Ausschluß und rechtfertigt die völkische und nationalsozialistische Setzung von der Artfremdheit und den damit verbundenen Herrschaftsanspruch. Jung erweist sich mit dieser Art der Argumentation als ein Vorläufer der »neuen Rechten« um Alain de Benoist. Auch diesem Zusammenhang gehe ich nach und stelle den Bezug zum gegenwärtigen antirassistischen Diskurs um den mit dem »Recht auf Verschiedenheit« argumentierenden Neorassismus her.

Jungs Antisemitismus ist Bestandteil einer strukturierten ideologischen Praxis, die ihm die nationalsozialistische Bewegung als Durchbruch der kollektiven Archetypen gegen den entfremdeten Intellekt erscheinen ließ, als »Völkerverwandlung«, die »organisch im Führer«⁵ gipfelt. Der deutsche Faschismus bediente sich der Archetypenlehre Jungs, um in Gestalt der »germanischen Seelenheilkunde« sein Weltbild zu stützen und die ideologische Unterstellung unter seine Herrschaftsordnung zu intensivieren. Jung seinerseits machte dabei mit, weil seine Vorstellung von Individuation der geforderten ideologischen Selbstunterstellung weitgehend entsprach und er auf diese Weise den verhaßten Konkurrenten, die gesellschaftskritisch eingestellte Psychoanalyse, die für ihn Ausdruck des »wurzellosen, zersetzenden jüdischen Intellekts« ist, glaubte ein- für allemal ausschalten zu können. Aber das ist es nicht allein. Jungs Reaktionsweise folgt darüber hinaus einem Muster, das sich schon sehr früh in seiner Kindheit als Reaktion auf eine traumatische familiäre Situation herausgebildet hat, in der verkümmerte Unmittelbarkeit, Lieb- und Lustlosigkeit mit Zwang, Gewalt und einem entfremdeten Disziplinarerthos als den bestimmenden, die Familie notdürftig zusammenhaltenden Momenten zusammengehen. Jung hat unter diesen Verhältnissen seine Lektion

gelernt. Die lautet: Um durchzukommen, muß man sich ohne Rest mit der Macht identifizieren, von der man geschlagen wird. Jeder kann erfolgreich sein, wenn er sich nur mit Haut und Haaren ausliefert, auf den Glücksanspruch verzichtet und das Selbstbewußtsein dessen, was geschieht, sich versagt. Nach diesem Muster reagiert Jung zeit seines Lebens und richtet die entfremdete Ordnung, unter der er unsäglich litt, im eigenen Innern auf, als sei sie sein eigenes Wesen. Ineins damit lernt er die Gewalt, die ihn mißbraucht, als unentrinnbare Naturgewalt, als ›archetypische Energie‹, mißzuverstehen und zu akzeptieren. Er vollzieht diesen Lernprozess typischerweise in Akten autoritärer Rebellion, die sich im Namen der stärkeren Macht gegen die als zu schwach wahrgenommene Autorität wenden. Jungs Bruch mit Freud und der Psychoanalyse, sein rebellisches Aufbegehren gegen die ›gleichmacherische‹, die kulturellen Unterschiede nicht achtende Zivilisation⁶ und seine damit zusammenhängenden Sympathien für den deutschen Faschismus, schließlich auch seine Abrechnung mit dem Nazifaschismus 1945/46, in der er sich als den verkannten Propheten aufspielt, der vor dem Unheil, das der Nationalsozialismus sei, rechtzeitig gewarnt habe, sind solche Akte inszenierter autoritärer Rebellion. Die Lehre Jungs hat die Funktion, das zu verdecken, indem sie das Produkt solcher Akte, die Individuation der Herrschaftsordnung, zum Heil und zur versöhnten Ganzheit und den Prozeß dahin zu den ›ewigen Archetypen‹ des Helden und der Initiation verklärt. Psychogenetisch leitet sich dieses Verhaltensmusters autoritärer Rebellion und die dieses Muster verdeckende und rechtfertigende Archetypenlehre aus niemals durchgearbeiteten traumatischen Kindheitserfahrungen ab, die aufs engste mit der in Jungs Elternhaus herrschenden sexuellen Zwangs- und Disziplinarmoral und einer höchst problematischen, krisenhaften Familienstruktur zusammenhängen. Solch krisenhafte Verfallstendenzen der Familie werden hervorgebracht von gesamtgesellschaftlichen, ökonomischen Entwicklungen, die für unmittelbare, nicht über den Tausch vermittelte menschliche Verhältnisse und entsprechende alternative Produktionen kaum noch Raum lassen.⁷ Am Beispiel C. G. Jungs arbeite ich in dem Kapitel »Mißbrauchserfahrung, Minderwertigkeitsgefühl und Krise der Familie« heraus, wie die Empfänglichkeit für den autoritären Staat, für Führerkult, Ethnozentrismus, kollektiven Narzißmus und Antisemitismus durchaus (auch) in der Mitte der Gesellschaft bis in die Psyche der Einzelnen hinein vorgebildet wird.

Im letzten Teil des Buches untersuche ich politische Implikationen esoterisch-spirituellen Denkens in der Gegenwart und gehe der Frage nach, wie Jungs Lehre gegenwärtig im New Age rezipiert und sein Verhältnis zum Nationalsozialismus im New Age begriffen werden. Gegenstand der Auseinandersetzung sind dabei in der Hauptsache Schriften von Tilmann Evers, Rainer Langhans, Franz Alt, Rudolf Bahro und Bhagwan. An Franz Alts Schriften demonstriere ich, daß der unkritische Rückgriff auf die Lehre Jungs denselben kulturalistisch und religiös argumentierenden

Antisemitismus wieder hervorbringt, der der Jungschen Lehre schon innewohnt. An Langhans und Bahro mache ich deutlich, daß die Wendung der Esoterik und transpersonalen Psychologie (Jung, Gebser, Graf Durckheim) zur politischen ›Rettungslogik‹ extrem autoritäre, antidemokratische herrschaftliche Ordnungsvorstellungen und faschistische Führerpropaganda wieder hervorbringt und es insofern durchaus konsequent ist, wenn Langhans (1989) unter Berufung auf seinen Durchgang durch die esoterische Psychologie die Notwendigkeit eines »besseren Faschismus«⁸ und Bahro ein »neues 1933« und die ›Erlösung Hitlers‹⁹ fordert, die allein uns retten könnten. Beide geben zwar vor, daß der neue Faschismus, den sie meinen, von ganz anderer Qualität als der alte, im Unterschied zum alten nämlich wirklich das Heil sei, und beschreiben in der Sprache der transpersonalen Psychologie und ostasiatischer Meister unter Bezugnahme insbesondere auf C. G. Jung, Gebser und Graf Durckheim in den lichtesten Farben, was unter einem ›erlösten Führer‹, dem »Fürsten der Wende«¹⁰ und »grünen Adolf« zu verstehen sei, und wodurch er sich als »homo integralis« und als »Heiliger«¹¹ vom alten Führer unterscheide, aber es kommt doch nichts anderes dabei heraus als der alte faschistische Führerkult, die Beschwörung der totalitären Einheit von Volk und Führer als »mystischer« und organischer »Demokratie«¹². An Bhagwans 1985 zugrundegegangener Oregon-kommune, die Bahro noch 1984 für den »wichtigsten Ort der Welt«¹³ erklärt hatte, zeige ich, daß sie wirklich der »faschistische Alp« und das »Konzentrationslager« war, als das Bhagwan sie in einem Interview im Stern (1985) bezeichnet hat; an ihr und Bhagwans Inszenierungen expliziere ich die Struktur der faschistischen Propaganda. Schließlich zeige ich an Evers' Buch »Mythos und Emanzipation«, daß die von ihm anvisierte Vermittlung von analytischer Psychologie (Jung) und Kritischer Theorie der Gesellschaft, die der Linken die Lehre Jungs schmackhaft machen soll, darauf hinausläuft, die kritische Theorie durch die Jungsche Archetypenlehre unter Beibehaltung eines linken Restjargons zu ersetzen und damit solchen ideologischen Entwicklungen, die wie Bahro und Langhans im linken Restjargon neu-rechte Ideologie verbreiten, die Tür zu öffnen.

Die positive Jungrezeption in der New Age-Literatur geht mit einer Relativierung oder gar Rehabilitierung des Nazifaschismus einher. Entweder schweigt sie sich über Jungs Kooperation mit den Nationalsozialisten und seine antisemitischen Kampagnen aus, weil sie an den Mythos von C.G. Jung nicht rühren möchte, oder aber es herrscht in dieser Frage ein Rezeptionsmuster vor, daß angesichts der mittlerweile nicht mehr bestreitbaren Fakten der Jungschen Kooperation auf einen Kompromiß zwischen Eingeständnis und Abwehr hinausläuft von der Art, daß die Autoren, »wie es etwa auch in der neofaschistischen Literatur geschieht – den vorgeblich idealen Kern des Nationalsozialismus vom Mißbrauch oder [...] von der späteren ›Entartung‹ unterscheiden.«¹⁴ Daß Jung mit seiner Lehre von den Archetypen des kollektiven Unbewußten und vom neuen »homo integralis« auf die nationalsozialistische

Bewegung und die »Hitlerei« hereinfließen konnte, zeigt dieser Kompromißstruktur zufolge nur, daß die nationalsozialistische Bewegung im Kern von einem richtigen Grundgedanken beseelt war. Diese im Grundsatz richtige, seiner eigenen Auffassung entsprechende Idee habe Jung (wieder)erkannt und sich deshalb der nationalsozialistischen Bewegung verbunden gefühlt. Das sei richtig gewesen und daran gebe es folglich nichts zu kritisieren. Zu kritisieren sei nur, daß Jung Hitler nicht rechtzeitig als den Scharlatan, der er gewesen sei, durchschaut habe und selber auf den Mißbrauch der guten Idee durch den falschen Führer hereingefallen sei, aber das beträfe das Prinzip selber nicht. Die Konsequenz: Man hat nicht nur keine Veranlassung mehr, die Jungsche Liaison mit dem Nationalsozialismus zu verleugnen oder durch Rationalisierungen wegzuerklären, sondern sieht sich geradezu dazu aufgefordert, sich wegen der ›tieferen Wahrheit‹ der Lehre Jungs und wegen der »positiven Vision«¹⁵ des Nationalsozialismus zu dieser Verbindung zu bekennen. Das Bekenntnis wird zu einem Akt der Emanzipation von der ›Hitlerei‹ hochstilisiert und die Leser aufgefordert, diesen Schritt der ›Emanzipation‹ nun endlich auch zu wagen und zu »positiven Antifaschisten«¹⁶ zu werden. Denen, die sich dieser Rehabilitierung des NS verweigern, wird vorgeworfen, sie betrieben die falsche »Hitlerei« weiter und seien, weil sie immer noch den Mißbrauch der »positiven Vision« vom neuen Menschen mit dieser selbst verwechselten und deshalb in einem »feigen, vergangenheitsfixierten« und bloß »negativen Antifaschismus«¹⁷ verharrten, die eigentliche Gefahr; seien selber Feinde der »positiven Vision« und der den Archetypen gemäßen ›richtigen Ordnung‹, ein »kultureller Fremdkörper«¹⁸, der die Menschen ihrer Natur und dem ihr innewohnenden Geist der Archetypen entfremde und gegen den Jung sich schon gewendet und seine Individuationstherapie gesetzt habe. Unter dem Deckmantel einer ›positiven Faschismuskritik‹ wird so erneut antiintellektuelle Führerpropaganda betrieben. Die Vorlage dafür hat Jung bereits 1945/46 in seiner Abrechnung mit dem NS geliefert, in der er das Kunststück fertigbringt, auf der Grundlage desselben Gedankengutes, das ihn einst dazu disponierte, sich der faschistischen Macht anzudienen, nämlich eines sozialdarwinistischen Standpunktes, autoritär-religiöser und elitärer Führervorstellungen, von Bodenständigkeits- und Wurzelechtheitsideologien, eines differentialistisch argumentierenden Rassismus, Mystifizierungen des Kollektivs und Kommunistenhaß, mit dem Faschismus abzurechnen und eben dadurch zentrale Bestandteile dieses Gedankengutes als vorgeblichen Anker des Antifaschismus in die Nachkriegszeit hinüberzuretten.

Anmerkungen

¹ S. C. G. Jung 1945, Nach der Katastrophe, und ders. 1946, Der Kampf mit dem Schatten. Beide Aufsätze in: Gesammelte Werke, Bd. 10, Olten 1974, S. 219 ff. Die gesammelten Werke werden

im folgenden immer mit dem Kürzel G.W. zitiert. Zum Begriff der »psychologischen Kollektivschuld« s. C. G. Jung 1945, S. 222 ff. Dort heißt es u.a.: »Die psychologische Kollektivschuld ist ein tragische Verhängnis; sie trifft alle, Gerechte und Ungerechte.«

² S. T. Evers, Mythos und Emanzipation, Hamburg 1987, S. 148

³ S. C. G. Jung 1934 (a), Zur gegenwärtigen Lage der Psychotherapie, In: G.W., Bd. 10, S. 181 ff., ders. 1933 (a), Geleitwort, a. a. O., S. 181 f. und ders. 1934 (b), Zeitgenössisches, a. a. O. S. 583 ff. Dort heißt es (S. 593): »Die Behauptung, daß ich erst im gegenwärtigen Moment mich zur Rassenpsychologie bekenne, ist unrichtig. Ich schrieb 1927 folgende Sätze: »So ist es ein ganz unverzeihlicher Irrtum, wenn wir die Ergebnisse einer jüdischen Psychologie für allgemeingültig halten.« [...] Juni 1918 schrieb ich folgende Worte: »[...] Er [der Jude, H.G.] ist domestiziert in höherem Maße, aber in arger Verlegenheit um jenes etwas im Menschen, das die Erde berührt, das von unten neue Kraft empfängt, um jenes Erdhafte, das der germanische Mensch in gefährlicher Konzentration in sich birgt.««

⁴ S. C. G. Jung 1934 (b), S. 590

⁵ Jung 1933 (b), Zwiegespräch zwischen C.G. Jung und A. Weizsäcker, veröffentlicht in: T. Evers 1987, S. 246

⁶ S. C. G. Jung 1934 (b), S. 590

⁷ S. P. Brückner, Psychologie und Geschichte, Berlin 1982, S. 75 ff.

⁸ R. Langhans, Es gibt nichts zu tun: packen wir's an! Ein Gespräch mit Rainer Langhans, In: Die Tageszeitung (taz), 12., 04., 1984

⁹ R. Bahro, Logik der Rettung: wer kann die Apokalypse aufhalten?, Stuttgart/Wien 1989. Dort heißt es: »Kein Gedanke verwerflicher als der an ein neues 1933?! Gerade der aber kann uns retten. Die Öko-pax-Bewegung ist die erste deutsche Volksbewegung seit der Nazibewegung. Sie muß Hitler miterlösen.« (S. 346 f.)

¹⁰ R. Bahro 1989, S. 325 ff.

¹¹ ibd., S. 260 ff.

¹² Bahro nennt die »heilige, unantastbare Ordnung«, die durch den »Gottesstaat« (ibd. S. 471) neu errichtet werden soll, »das Reich des Heiligen Geistes [...] aus dem Prinzip der mystischen Demokratie« (ibd., S. 451). S. auch: ibd., S. 355

¹³ R. Bahro, a. a. O., S. 455

¹⁴ Th. W. Adorno, Schuld und Abwehr (1955), in: ders.: Soziologische Schriften 2 (Gesammelte Schriften 9.2), Frankfurt/M. 1975, S. 264

¹⁵ R. Langhans, a. a. O.

¹⁶ ibd.

¹⁷ R. Langhans a., a., O. und R. Bahro 1989, S. 394

¹⁸ R. Bahro 1989, S. 424